

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 181. Freitag den 5. August 1831.

Preußen.

Berlin, vom 3. August. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, die erledigte Ober-Präsidenten-Stelle der Provinz Pommern dem Wirklichen Geheimen Rathe von Schönberg zu übertragen.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, die erledigte Präsidenten-Stelle der Regierung zu Erfurt dem seitherigen Präsidenten der Regierung zu Marienwerder, Grafen v. Flemming, zu übertragen.

Der Herr Graf v. Werdenfels ist nach Fürstenstein abgegangen.

Am 28sten v. M. fand in Königsberg ein Auflauf statt. Die Ursache dazu war im Allgemeinen die auf einem Mißverständniß beruhende Auslegung der gegen die Weiterverbreitung der Cholera angeordneten Maßregeln und im Besonderen der Wahn, daß die Aerzte, statt die Cholera zu heilen, durch Anwendung von Phosphor-Aether und Vitriol Personen vergiftet hätten. Die Beerdigung eines an der Cholera verstorbenen Zimmergesellen, wobei gegen die gesetzlichen Bestimmungen, der Meinung des Volkes nach, gefehlt seyn sollte, veranlaßte dasselbe, sich Morgens gegen 10 Uhr in einzelne Gruppen zu sammeln. Der kommandirende General des 1sten Armee-Corps General-Lieutenant von Krafft, suchte gegen 11 Uhr das Volk durch freundliches Zureden zum Auseinandergehen zu bewegen. Als man aber seinen wiederholten Ermahnungen nicht Gehör gab, Aerzte und Polizei-Beamte thätlich mißhandelte, sah er sich genöthigt, die schwache Garnison unter die Waffen treten und, als der Volkshaufen in das Gebäude des Polizei-Präsidiums eindrang, Akten, Papiere u. s. w. aus den Fenstern herauswarf, Feuer geben zu lassen; 8 Menschen wurden getödtet, die übrigen zerstreuten sich allmählig, und Nachmittags 4 Uhr war die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Die Bürger hatten sich unterdessen vereinigt, um die schwache Garnison, deren größter Theil zur Herstellung von Sperrlinien ausmarschirt ist, zu unterstützen. Eben so hatten die Referendarien des Ober-Landes-Gerichts und die Studirenden Vereine gebildet und unterstützten die gute Sache mit Erfolg. Die Nacht verging ruhig. Während derselben wurden 150 Personen, aus den niedersten Ständen, arretirt und ein Theil derselben nach Pillau gebracht.

Polen.

Von der Polnischen Grenze, vom 29. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge, scheint man dort mit dem Benehmen des Generalissimus Skrzynecki nicht recht zufrieden zu seyn und einiges Mißtrauen gegen denselben zu hegen; die desfallsigen Meldungen, welche übrigens nur bis zum 25sten gehen, stimmen indeß nicht ganz mit einander überein, und es scheint nur so viel gewiß, daß in mehreren bei verschlossenen Thüren gehaltenen Sitzungen der Reichstags-Versammlung, Debatten dieserhalb stattgefunden haben und die Zusammensetzung eines Kriegsraths beschlossen worden ist, um über die dermalige Lage des Landes zu berathschlagen. Nach Einigen soll der Generalissimus in jenen Sitzungen so lebhaft angegriffen worden seyn, daß man bereits von seinem Rücktritt sprach; nach Anderen wäre darin der Vorschlag gemacht und angenommen worden, den Ober-Befehlshaber über alle seine Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen, und es wären in Folge dessen bereits 11 Landboten und 4 Generale bestimmt, um den General Skrzynecki deshalb zu vernehmen; dieser soll dagegen erklärt haben, daß er seine Demission nehmen würde, wenn man nicht von dem Vorhaben abstände. — Ein Russisches Corps ist gestern bis Peisen vorgerückt; man hat daher aus Kalisch die Regierungs-Kassen eiligst nach Czenstochau gebracht; ein großer Theil der

Bewohner jener Stadt flüchtete auf den Straßen von Krakau und Sieratz; alle Läden waren geschlossen, und es herrschte die größte Bestürzung. Der Bürgermeister hatte mit der Kämmereikasse ebenfalls nach Czenstoch au flüchten wollen, die Bürger ließen jedoch solches nicht zu und brachten ihn, nach mancherlei Mißhandlungen, ins Gefängniß. Man bestimmte auch bereits von Seiten der Bürgerschaft mehrere ihrer Mitglieder zu einer Deputation, um die Russischen Truppen, bei deren etwanigem Anrücken, zu empfangen. — Der Graf Podworowski, welcher den dasigen Landsturm angeführt und in dieser Stellung sich, dem Vernehmen nach, manche Gewaltthätigkeiten erlaubt hat, soll ums Leben gebracht, der ganze Landsturm aber demnächst auseinander gegangen seyn. Nach anderen Nachrichten wäre der genannte Graf, nebst noch einem anderen Landsturm-Anführer, dem Gutsbesitzer Ulatowski, den Kosaken in die Hände gefallen.

Breslau, den 4. August. — Nach hier eingegangenen Privat-Nachrichten ist das Russische Corps unter General Rüdiger den 28sten zum 29. Juli bei Josefow, 4½ Meile circa von der Gallizischen Grenze, über die Weichsel gegangen, um Warschau von der Südseite anzugreifen.

Deutschland.

Kassel, vom 20sten Juli. — Die Anleihe, welche das Finanz-Ministerium mit Genehmigung der Stände negotiirt, ist mit Herrn von Rothschild in Frankfurt am Main zu Stande gebracht worden. Derselbe zahlt 100,000 Rthlr. gegen 1 Proz. Provision und die übrigen 250,000 Rthlr. werden aus Einnahmen des Kurhessischen Gesammtvermögens, welche das Rothschild'sche Haus gemacht hat, der Staatsregierung dargeliehen. Es dürften solchergestalt gar keine Obligationen dieses Anlehens ins Publikum und in den Verkehr kommen.

Braunschweig, vom 29. Juli. — In Folge einer am 24sten und 25sten d. M. hier stattgehabten, nach dem heutigen Blatt der Annalen lediglich aus Privat-Interesse entsprungenen und durch das Erscheinen des hiesigen Kommandanten, General-Lieutenants von Herzberg, sofort beseitigten Zusammenrottirung und momentanen Störung der öffentlichen Ruhe, ist am 26sten d. von dem hiesigen Magistrate nachstehende Bekanntmachung erlassen worden: „Die gestern und an dem vorhergehenden Abend stattgefundenen Aufläufe haben, wie schnell auch die Ordnung wiederhergestellt worden, bewiesen, daß vorzüglich nur junge Burschen, Lehrlinge und Knaben unter den Tumultuanten sich befanden, und daß die zu Herstellung der Ruhe ergriffenen Maßregeln durch eine große Zahl Neugieriger, vorzüglich Frauenzimmer, welche die Straßen füllten, erschwert wurden. — Gesetzlichen Bestimmungen nach, ist jeder Bürger, jeder Einwohner verbunden, im Falle eines Anflaufs, seine Kinder, Dienstboten, Lehrlinge und alle Personen, denen er zu gebieten hat, zu Hause zu halten, und wie unzeitig solche Augenblicke benutzt werden, um die Neugierde auf den Straßen und vor den Thüren zu befriedigen, darf wohl nicht einmal hinzugefügt werden. — Wir bringen demnach jene Gesetze auf das ernstlichste in Erinnerung, und zwar unter der Verwarnung und näheren Bestimmung, daß Personen der angeführten Art sich selbst beizumessen haben, wenn sie ergriffen und in Verwahrsam gebracht werden, und daß, sobald durch Hornisten der Bürger-Garde das Zeichen zur Verstärkung der Bürger-Patrouillen und zur Zusammenberufung der Compagnieen der Bürger-Garden gegeben seyn wird, diejenigen, welche alsdann noch auf den Straßen und vor den Thüren sich befinden, ohne Weiteres als Tumultuanten behandelt werden sollen. — Es hat sich ergeben, daß unwahre Gerüchte, in der böswilligen Absicht, Aufregung zu veranlassen, ausgesprengt worden, und daß Einzelne den Augenblick des Tumults zur Verbreitung erdichteter Thatsachen benutzen, um so die Aufregung zu vermehren. Diese besonders gefährlichen Ruhestörer sind theils schon näher ausgemittelt, theils ist man denselben schon auf der Spur, und indem wir vor ihnen besonders warnen, fordern wir unsere Mitbürger auf, zur ferneren Ausmittelung derselben nach Kräften beizutragen. — Bei Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Vollziehung der Richtersprüche, selbst durch Anwendung der strengsten Maßregeln, die Obrigkeit unterstützen zu wollen, ist der durch die That so laut und kräftig ausgesprochene Wille der zur Sicherheit der Stadt bewaffneten Bürgerschaft, daß wir der Erreichung des Zwecks versichert sind und nur noch die Warnung hinzufügen, daß Jeder sich und die Seinigen den Gefahren sorgsam entziehen möge, welche mit der Uebertretung der obigen, ohne Schonung in Ausführung zu bringenden Bestimmungen verknüpft sind."

Koburg, vom 26 Juli. — Se. Durchlaucht der Herzog ist gestern Abend von dem Besuche, welchen Höchstderselbe seinen erlauchten Geschwistern in England gemacht hat, wieder hier eingetroffen.

Hamburg, vom 30. Juli. — In einem, heute gehaltenen Raths- und Bürger-Convente ist die Proposition der Verordnung einer Organisation des Gesundheits- und Polizei-Wesens für die Stadt, Vorstadt und das Gebiet, für den Fall des Ausbruches der Asiatischen Cholera, genehmigt, und sind zur Mittheilnahme an einer General-Deputation zur Handhabung des Benöthigten in solchem Falle in jedem Kirchspiele zwei Bürger gewählt, wonächst auch die Mitglieder von Special-Commissionen, aus Bürgern und Aerzten bestehend, werden bestimmt werden.

Frankreich.

Paris, vom 24. Juli. — Vorgestern Abend hatten der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter, der Königl. Preußische Gesandte und der Marschall Herzog von Treviso Privat-Audienzen bei Sr. Maj.

Sämmtliche Blätter machen heute die Thronrede zum Gegenstande ihrer Betrachtungen und zerfallen dabei in zwei Seiten; auf der einen stehen das Journal des Débats, welches die Thronrede unbedingt lobt, und der Constitutionnel nebst dem Temps, welche bedingt damit zufrieden sind; auf der anderen das Journal du Commerce, der Courier français und der National, welche dieselbe mehr oder minder heftig angreifen. Was den Messager und die France Nouvelle anlangt, so kommen dieselben hierbei in sofern weniger in Betracht, als sie minder die Ansicht einer Partei oder einer Fraction der Kammer, als die Gesinnung des Ministeriums aussprechen. Doch wir lassen die Blätter selber sprechen. Das Journal des Débats äußert sich folgendermaßen: „Die mit Adel und Festigkeit und jenem eindringlichen Tone der Wahrheit gesprochene Thronrede hat einen lebhaften und tiefen Eindruck auf die Kammern gemacht, und wird überall so aufgenommen werden. Was an derselben zunächst in die Augen springt, ist die Offenheit der gegebenen Erklärungen; sie ist nicht eine jener Reden der Förmlichkeit und der Etikette, deren Verdienst nur in der Geschicklichkeit beruht, mit welcher über Alles gesprochen wird, ohne etwas zu sagen, sondern in ihr herrscht die Sprache eines constitutionnellen Königs, der den Repräsentanten seines Landes loyal auseinandersetzt, was er gethan hat und was er für das Gesammt-Interesse noch thun will. Sie ist eine wahrhafte Rechnungs-Ablegung über die politischen Principien der Regierung, über den Zustand des Handels und der Finanzen und über die diplomatischen Beziehungen. Jedermann ist, nachdem er dieselbe gelesen, im Stande, ein Urtheil über den Gang der Angelegenheiten zu fällen. So ist die erste Bedingung der Repräsentativ-Regierung, die Freimüthigkeit und Oeffentlichkeit, erfüllt, so werden die Landes-Angelegenheiten gemeinsam vom Könige und vom Volke betrieben. Was Ludwig Philipp vor einem Jahre auf den Stufen des Stadthauses sagte, hat er gestern, als ein zu seinem Ruhme Vollbrachtes vor den Abgeordneten Frankreichs wiederholen können: Die Charte ist nunmehr eine Wahrheit. Das ist das wahre Programm des Stadthauses und der Regierung Ludwig Philipps, welches Frankreich kennt und angenommen hat. Die Wahrheit in der Charte ist die constitutionelle Monarchie und nur sie allein; mit Vergnügen haben wir dies in der Thronrede ausgesprochen gefunden. Ein solches Princip ändert sich nicht mit den Umständen und Ministerien, denn es ist ein Grund-Princip und das oberste Staats-Gesetz; Frankreich hat nie etwas anderes gewollt, als constitutionnelle Monarchie mit allen ihren loyal aufrecht erhaltenen Bedingungen, mit allen ihren ohne Rücksicht angenommenen Folgen. Die constitutionnelle Monarchie ist es, welche durch die Charte geheiligt ist und auf die wir geschworen haben. Man sage nicht, sie sey zu wenig; denn wo ist eine vernünftige Freiheit, die nicht in die constitutionnelle Monarchie mit einbegriffen wäre? Man verändere nur ein Wort und sage republikanisch statt constitutionnell, sogleich ist der Verwegenheit der Neuerungssüchtigen Thor und Thür geöffnet. Es war klug, gleich bei der Eröffnung der Session über diesen Punkt ein unwiderrufliches Princip hinzustellen und die Grenze zu bestimmen, jenseits welcher Unordnung und Anarchie ihren Anfang nehmen. Der König hat es gethan, und lebhaften Beifall fand die gerechte Strenge, mit welcher er die strafbaren Hoffnungen derer verdammte, welche von der Rückkehr der entthronten Dynastie träumen oder an das Hirngespinnst der Republik denken. Mit demselben Beifall wurde die Aeußerung aufgenommen, Frankreich wolle ein nationales, aber kein ohnmächtiges Königthum. Mit demselben Takte entscheidet die Thronrede, indem sie sagte, die Charte habe die Prüfung der Erblichkeit der Pairie, nicht einer Kammer, sondern den Kammern vorbehalten, durch ein einziges Wort eine Frage, welche in der That keine ist; denn die Charte bestimmt, daß die gesetzgebende Gewalt vom Könige und beiden Kammern geübt werden soll. Hat sie für die Frage über die Erblichkeit der Pairie eine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel gemacht? Ueberall zeigt sich in der Thronrede Treue gegen die Versprechungen der Charte; sie hat Gesetze über die Organisation der Städte und Departements, über die Verantwortlichkeit der Minister und der anderen Staats-Beamten, über die Freiheit des Unterrichts zugesagt, und die bevorstehende Session soll diese Versprechungen erfüllen. Ueber den unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten betreffenden Theil, sagen wir für heute nur ein Wort. Frankreich ist stark; es besitzt ein zahlreiches, gut bewaffnetes, gut disciplinirtes Heer und an der Nationalgarde im kleinsten Dorfe eine Reserve. Dies ist ein Grund um den Krieg nicht zu fürchten, aber nicht, um ihn zu suchen. Ist es denn wirklich wahr, daß die Liebe zum Frieden unserer Ehre schmerzliche Opfer gekostet habe? Hat nicht unsere Dazwischenkunft den Abzug der Oesterreichischen Truppen aus dem Kirchenstaate, eine wahrhafte Amnestie und Keime zu freien Institutionen bewirkt? Hat Frankreich nicht jenen despotischen König, der das Schicksal des Dey von Algier vergessen hatte, seine Macht fühlen lassen. Die festen Plätze Belgiens werden geschleift und die Vermittelung Frankreichs wird Polen retten. Polen! die Regierung bedenke es wohl; die ganze Sympathie Frankreichs ist für Polen; es will kein gleichgültiger Zuschauer des Unterganges dieses heldenmüthigen Volkes bleiben. Was der König gethan hat, ist uns Bürge für das, was er thun wird. Polen darf nicht untergehen; das ist die Forderung der Gerechtigkeit und der Menschlichkei-

Wir wiederholen es zum Schlusse: die Thronrede ist von guter Vorbedeutung für die beginnende Session."

Der Constitutionnel äußert: „Man muß vor allen Dingen wahr seyn, denn die Wahrheit ist eine Pflicht und zugleich eines der größten Ueberredungsmittel. Wir sagen daher unumwunden, daß die Thronrede, welche die Sympathie beider Kammern im höchsten Grade erregt hat, auch außerhalb derselben allgemeinen Beifall gefunden. Man hat in derselben Freimüthigkeit, Aufrichtigkeit und eine gewisse ruhige Würde gefunden, die dem Haupte einer freien Regierung ziemt. Frankreich verliert, wir müssen es gestehen, ungern Belgien, das es lange als einen integrirenden Theil seines Gebietes betrachtet hat und als einen schönen Diamant seiner Krone einzuverleiben suchte; es sieht daher mit Bedauern dieses herrliche Land unter einen fremden Scepter kommen. Ein Trost für die Nationalehre liegt in der Schleifung der Festungen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir im Vorübergehen, daß die Festung Philippeville uns von Rechtswegen zukommt und uns wiedergegeben werden muß, da die 18 Artikel Belgien auf den alten Fuß wiederherstellen. Polen wird, wie man uns versichert, von unserer Politik nicht Preis gegeben und wir glauben es gern. Nur hätten wir gewünscht, daß die diplomatische Klugheit den Ausdruck der lebhaften Theilnahme Frankreichs und seiner Regierung für dieses Volk nicht geschwächt hätte. Das Ministerium läßt uns in Ungewißheit über Krieg und Frieden; wir begreifen leicht, daß diese große, schwierige Frage noch nicht entschieden ist. Europa kann aber in seinem jetzigen gezwungenen, unentschiedenen Zustande nicht lange bleiben; es muß bald Krieg oder Frieden haben. Die Regierung bleibe von dieser Wahrheit überzeugt und handele demgemäß entschieden und fest, indem sie von den Europäischen Mächten Erklärungen verlangt. Die Thronrede verkündigt uns die Vorlegung wichtiger Gesetze; wenn dieselben die wahrhaften Folgen der Charte und ihrer Prinzipien sind, so werden sie zur Begründung des Vertrauens beitragen, ohne welches eine freie Regierung all' ihre Kraft verliert. Das Gesetz über die Pairie ist ein Probierstein, an welchem das Publikum die Absichten des Ministeriums zu erkennen suchen wird."

Mehrere Blätter bemerken, daß in der Thronrede, so wie der heutige Moniteur sie mittheilt, die vom Könige gesprochenen Worte: „Durch das Beharren bei dem bis heute befolgten politischen System", in folgende verwandelt worden sind: „Durch das Beharren bei diesem politischen System." Das Journal du Commerce will in dieser Veränderung eine günstige Vorbedeutung finden. Der Temps sagt, man habe in der Eröffnungs-Sitzung bemerkt, daß Herr Casimir Perier der Rede, welche der König vorlas, aufmerksam nach einem Manuskripte folgte, das er in der Hand hielt, und beide Reden Satz für Satz mit einander zu vergleichen schien. Dieser Umstand habe an die vorige Schluß-Sitzung erinnert, wo Herr Périer mit den vom Throne herabgesprochenen Worten so wenig zufrieden gewesen sey. Diesmal scheine man sich besser verständigt zu haben.

Der Temps bemerkt auch, daß die beiden befriedigendsten Nachrichten in der Thronrede der guten Verwaltung und der Thätigkeit des Finanz- und des Marine-Ministers verdankt würden, und daß gerade diese beiden Männer ungerechter Weise in den Wahlen durchgefallen seyn. Baron Louis habe zweimal Ordnung in die Finanzen gebracht und Herr v. Rigny ohne Vermehrung der Ausgaben der Marine einen Schwung gegeben, wie sie ihn noch nie gehabt.

Im Journal du Commerce liest man: „Man wird sich erinnern, daß in der letzten Sitzung die Deputirten, welche mit dem ministeriellen System nicht ganz zufrieden waren, einen Verein gebildet hatten, wo man die der Kammer vorgelegten Fragen erörterte. Ein ähnlicher Verein bildet sich in diesem Jahre unter den Auspicien des Generals Lafayette.

Der Neffe der Baronin v. Feuchères, Baron von Flassans, ehemaliger Stallmeister des Herzogs von Bourbon, ist (wie die Quotidienne meldet), als er mit dieser Dame aus England zurückkehrte, in Calais in seinem Bette todt gefunden worden. Die Baronin v. Feuchères, eine geborene Engländerin, Namens Sophie Dawes, ist bekanntlich die Haupterbin des großen Vermögens des Herzogs v. Bourbon.

Paris, vom 25. Juli. — Heute Mittag hielten die Kammern ihre erste Sitzung. Im Saale der Pairskammer war keine weitere Veränderung vorgenommen worden, als daß man über dem Bureau des Präsidenten einige 50 Oesterreichische Fahnen und Standarten angebracht hatte, die im Jahre 1805 nach der Schlacht bei Ulm von Napoleon dem Senate übersandt, im Jahre 1814 aber von dem Groß-Referendarius der Pairskammer, Marquis v. Semonville, verborgen worden waren. Bei Eröffnung der Sitzung waren etwa 60 Mitglieder zugegen. Nach der Wahl der vier Secretaire erfolgte die Zusammensetzung der Commission zur Entwerfung der Adresse als Antwort auf die Thronrede. Der Präsident bezeichnete zu diesem Geschäfte die Herren Simeon, v. Broglie, v. Jaucourt, Molé, Decazes, Lebrun und v. Pontécoulant. Die Versammlung bildete sich sodann durch das Loos in ihre verschiedenen Bureaus, worauf die Sitzung aufgehoben wurde. In der Deputirtenkammer führte der Alters-Präsident, Herr Duchatel, den Vorsitz. Die Sitzung wurde um 12½ Uhr in Gegenwart von 60—80 Deputirten eröffnet. Am dichtesten war das linke Centrum besetzt. Während der Zusammenstellung der verschiedenen Bureaus trat Herr Cas. Perier in den Saal und nahm seinen Platz auf der Ministerbank. Gleich nach ihm erschienen auch die Herren Barthe, Dupin und Sebastiani. Die Herren Deputirten begaben sich hierauf nach ihren resp. Bureaus, um zu der Wahl ihrer Präsidenten und Secretaire zu schrei-

ten. Die öffentliche Sitzung wurde zu diesem Behufe eine Zeit lang unterbrochen und um 3 Uhr wieder eröffnet.

Der Temps macht über die Aufstellung der Oesterreichischen Fahnen in der Pairs-Kammer folgende Bemerkung: „Die erste Sitzung der Pairs-Kammer wurde durch etwas in der That Auffallendes bezeichnet. Die Hervorsuchung der Oesterreichischen Fahnen, welche Napoleon nach der Einnahme von Ulm dem Senat schickte, ist ein so unerwarteter und seltsamer Umstand, daß er weniger Enthusiasmus als Verwunderung erregte. Besonders befremdete der Augenblick, den man gewählt hat, um diesen kleinen Theater-Coup auszuführen. Daß nach 15jährigem Schweigen, welches noch nach dem Sturze der Bourbonen um ein Jahr verlängert wurde, Herr von Semonville plötzlich mit vierzig einst dem Feinde abgenommenen Fahnen erschien, war schon an und für sich ein Schauspiel, das alle Gemüther überraschen mußte; aber besonders haben die Reden, womit diese Inauguration begleitet wurde, den Vermuthungen ein weites Feld geöffnet. Der kriegerische Apparat selbst war von geringer Bedeutung neben einigen Aeußerungen, die man aus dem Munde eines so gewandten, zurückhaltenden Hofmannes, wie der Groß-Referendar der Pairs-Kammer ist, nicht erwartete. Herr von Semonville entschuldigte sich, daß er seinen Eingebungen nicht früher gefolgt sey, da er besorgt habe, unzeitigen Eifer zu wecken und eine nebenbuhlerische Reizbarkeit zu erregen; auch fügte er hinzu, diese Trophäen würden eine Belohnung für die Vergangenheit und zugleich eine Lehre für die Zukunft seyn. Der Herzog v. Orleans erschien zum erstenmale auf der Rednerbühne und hat mit vielem Adel und Würde gesprochen; er kündigte in seiner eines jungen Kriegers und eines jungen Bürgers würdigen Rede an, daß er stets bereit seyn werde, für die Bewahrung unserer Interessen und unserer National-Sympathieen zu kämpfen. Dies Alles trug sich in der Pairs-Kammer, also in der Versammlung zu, welche die vermittelnde Staats-Gewalt ist, an einem Orte, wo gewöhnlich alle heftige Leidenschaften schweigen und jedes Wort durch Ruhe, Erfahrung und Alter reiflich erwogen wird. Herr von Semonville, der auf diese Weise Erinnerungen des Ruhmes und Krieges in einem Augenblicke wieder hervorruft, wo man Mühe hat, eine unruhige Partei und ein ungeduldiges Volk im Zaum zu halten, ist der Veteran dieser Kammer und man kann sein weißes Haupt nicht im Verdacht einer leichtsinnigen oder unklugen Handlung haben. Der Herzog von Orleans konnte sich von dem Feuer und der Hochherzigkeit seines Alters hinreißen lassen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß seine Rede im Voraus abgefaßt und gesprochen war, denn unmittelbar nachdem er sie gehalten, ließ der Prinz dem Stenographen der Kammer mehrere Kopieen davon zustellen. Was war also der Zweck dieser dramatischen Sitzung? Wollte man durch sie den auf Polen bezüglichen Theil der Thronrede, der so unbefriedigend gefunden wurde, verbessern? Glaubt man die Pairs-Kammer dadurch populair zu machen und die Erblichkeit der Pairie wie eine Fahne vom Feinde zu erobern? Oder hat man so ungünstige Nachrichten erhalten, daß man den Frieden nicht mehr erhalten zu können und unzeitige Kampflust nicht mehr dämpfen zu müssen glaubt? Die letztere Voraussetzung stimmt allzu wenig mit der Thronrede überein, die uns die Erhaltung aller unserer freundschaftlichen Beziehungen ankündigte; dennoch war es diejenige, die man am allgemeinsten machte, denn auf andere Weise lassen sich die beiden Reden, die man für gestern vorbereitet hatte, schwer erklären. Die Sitzung der Pairs-Kammer hat im Allgemeinen, wir wiederholen es, Besorgnisse vor Krieg erregt, und die durch die Thronrede beruhigte öffentliche Meinung ist auf's Neue der Ungewißheit und Unruhe Preis gegeben. Noch hoffen wir, daß diese Besorgnisse ungegründet sind, aber es wäre nothwendig, daß der Moniteur einige Aufschlüsse über die äußere Lage gäbe; dergleichen sind nie überflüssig."

Straßburg, vom 28. Juli. — Aus Paris ist heute früh mittelst des Telegraphen folgende Depesche hier eingegangen: „Die Festlichkeiten des 27sten haben auf dem Bastille-Platze und beim Pantheon mit der größten Ordnung und unter einer allgemeinen Begeisterung statt gefunden. Die Lebhaftigkeit der Gefühle der gesammten Einwohnerschaft entsprach der Neuheit eines außerordentlichen Schauspiels mit dem merkwürdigsten Eifer. Der König wurde überall mit dem lautesten Jubel begrüßt. Ungeachtet der großen Menschenmenge, die sich dem Monarchen entgegendrängte, wurde dieser Tag doch durch keinen einzigen unangenehmen Vorfall getrübt, und die Hauptstadt bot am gestrigen Abende den Anblick von Festlichkeiten dar, die in der That die Erinnerung an den Monat Juli 1830 weckten."

Spanien.

Madrit, vom 14. Juli. — Man spricht sehr davon, daß D. José Heredia, der Bruder des Grafen Ofalia, an Herrn Ballesteros Stelle als Finanzminister kommen werde. Er ist ein Mann von bedeutendem Talent und einem sehr entschiedenen Charakter. — Man sagt, daß es der Wunsch der Königin sey, daß die junge Prinzessin, ihre Tochter, nach der Sitte im Königreiche Neapel und in andern Reichen, einen bestimmten Titel erhalte. Man scheint zu wünschen, daß sie den Namen einer Herzogin von Barcellona bekomme, einen Titel, unter welchem Napoleon dem Könige von Spanien im Jahre 1814, als er von Valencay zurückkehrte, seine Pässe ausfertigen ließ. — Die wichtige Mission des Marquis v. St. Adrian soll die gewesen seyn, dem General Mina, im Namen der Regierung, Ausgleichungsvorschläge zu thun. Sie soll indeß gänzlich mißglückt seyn.

Es soll in diesen Tagen ein neuer Director der St. Ferdinands-Bank ernannt werden. — Herr v. Salmon hat versprochen, es dahin zu bringen, daß der Herzog von Casa-Irujo in 14 Tagen, auf der Reise zu seinem Gesandtschaftsposten, in Dresden seyn solle. — Der General-Director des Schatzes hat Befehl erhalten, unter keiner Bedingung denjenigen Beamten ihre Gehalte auszuzahlen, welche im Auslande reisen, selbst, wenn dies mit Königl. Bewilligung geschehen wäre. Von diesem Befehle soll durchaus kein Verwaltungszweig ausgeschlossen seyn.

Das Gehalt unsers Gesandten in Paris ist um 30,000 Fr. erhöht worden. Er bezieht demnach gegenwärtig 180,000 Fr. (45,000 Thlr.) — Es ist aufs Neue die Rede von der Ernennung von Unter-Secretairen in den sämmtlichen Ministerien; bis jetzt bezeichnet man deren zwei, Herrn Castillo, das Factotum des Ministers Salmon, und Herrn Gonzalez Maldonado, den Schützling des Ministers Calomarde.

Wie man es befürchtete, hat der Königl. Fiskal gegen den Urtheilsspruch über Herrn Aranda appellirt, wonach dieser zu den Galeeren verurtheilt worden war, und die Sache geht nun wiederum an den Gerichshof des Alcalden, was große Besorgnisse für sein Schicksal einflößt. „Da der Verurtheilte — sagt der Fiskal — gegen die infamirende Strafe nicht selbst appellirt hat, so bekennt er sich des Hochverraths schuldig und verdient in diesem Falle die Todesstrafe.“ Auch der Artillerie-Oberst Torrecilla ist angeklagt, und man fürchtet, wenn er gleich von einem jungen, ganz unbekannten Advokaten, Ibarra, mit großer Geschicklichkeit vertheidigt worden ist, sehr für sein Leben. In einer kleinen Stadt auf der Straße nach Valencia, Quintanar de la Orden, sind schon seit zwei Monaten 22 Leute im Gefängniß, weil man keinen Anklagepunkt gegen sie finden kann. Diese Thatsache ist neulich, ganz einfach, von einer Dame erzählt worden, die sonst als eine eifrige Royalistin bekannt ist.

Man spricht abermals von einer Aushebung von 50,000 Mann.

Cadix wird in Belagerungszustand gesetzt. Alle Festungswerke werden hergestellt, die Stadt mit Munition und Lebensmitteln versehen. Sie soll 10,000 Mann Garnison erhalten. Auch alle Schiffe, welche hier im Hafen liegen, werden armirt. Daher hat die Stadt für jetzt aufgehört einen Seehafen zu bilden. — Aus Lissabon meldet man, daß die Insel St. Michael sich der Regentschaft zu Terceira unterworfen habe. — Nicht 100 Stück Geschütz, sondern 300 hat die Regierung mobil machen wollen, und deshalb bei dem Commandeur der Artillerie angefragt. Dieser hat jedoch erwiedert, daß allen Eifers ungeachtet dies nicht möglich sey, wenn man nicht bedeutende Summen Geldes disponibel habe. Die Zeitungen haben das Ereigniß mit den Briefen an Hrn. Calomarde und die Prinzessin von Beira gemeldet. Einen Tag später erhielt auch der König einen solchen Brief und wagte es ihn selbst zu öffnen, wobei er eine starke Contusion an der Hand bekam.

Portugal.

Lissabon, vom 10. Juli. — Am 6ten Abends war das Französische Geschwader auf der Rhede von Cascaes vereinigt und am 7ten bei Tagesanbruch sah man in Linie formirt vor den Festungen (am Tajo-Einlauf) allein außer Kanonenschußweite vor Anker, die Linienschiffe Trident, Ville de Marseille, Suffren, Alger, Algesiras und Marengo; einige Fregatten und mehrere andere Kriegsschiffe hielten sich im Winde von der Linie unter Segel. Bei Sonnenaufgang kam Don Miguel, der sich bei Tagesanbruch in Queluz zu Pferde gesetzt hatte, an die Küste, der Französischen Linie gegenüber, untersuchte alles, gab Befehle, visitirte die Truppen, ließ schwere Geschützstücke auffahren und die Linientruppen und Milizen auf allen Küstenpunkten, wo eine Landung geschehen konnte, aufstellen. Schon in der Nacht waren bedeutende Infanterie- und Reiterposten in Lissabon auf allen Plätzen hingestellt, durchstrichen auch, nebst der Polizei, die Straßen, thaten aber den Einwohnern, die größtentheils den Jubel ihrer Hoffnung kaum unterdrückten, diesmal nichts zu Leide. — Am 8ten visitirte Don Miguel die Posten, das Arsenal, die Casernen, die Gießerei, die Forts und begab sich erst nach Sonnenuntergang, von einem zahlreichen Staabe umgeben, fort. Am 9ten früh ging er nach Cascaes. Das Französische Geschwader scheint bereit, seine Operationen anzufangen.

Telegraphische Depeschen des See-Präfekten in Brest an den Französischen Seeminister, vom 22. Juli:

„1) Die Brigg Hussard ist diese Nacht angekommen und meldet, daß das Geschwader aus Toulon am 7ten d. zum Adm. Roussin vor dem Tajo gestoßen ist; es hielt sich auf zwei Stunden entfernt, um den ersten günstigen Wind zu benutzen, der aber zuwider blieb. — Vom 10ten: Auf die Aufforderung des Adm. Roussin hat die Portugiesische Regierung geantwortet, daß sie in London unterhandeln wolle. Adm. Roussin erwartet günstigen Wind, um in den Tajo einzulaufen.

„2) Nachrichten aus Lissabon vom 13ten melden, daß Adm. Roussin am 9ten einen Parlamentair an den Minister des Auswärtigen von Portugal sandte, um ihn zur Leistung der geforderten Genugthuungen aufzufordern. Am 11ten lief das Französische Geschwader mit günstigem Winde in den Tajo ein; die Forts feuerten einige Kanonenschüsse ab. Adm. Roussin hat die Portugiesischen Schiffe genommen. Die Regierung hat alle Bedingungen angenommen und am 13ten bei Abgang der Post war alles ruhig; die dreifarbige Flagge wehte noch auf allen Portugiesischen Kriegsschiffen.“

Der das Französische Geschwader im Tajo commandirende Contre-Admiral, Baron Roussin, hat an den

Marine-Minister folgenden Bericht erstattet: „Vor Lissabon, am Bord des „Suffren“, am 11. Juli 1831. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß das unter meinen Befehlen stehende Geschwader, den von Ihnen mir übersandten Befehlen gemäß, die Einfahrt in den Tajo erzwungen hat und gegenwärtig an den Quais von Lissabon, dem Palaste gegenüber, vor Anker liegt. Das Treffen begann um 1 Uhr Mittags, und 3½ Stunde später waren sämmtliche Batterieen des Hafen-Eingangs unter dem Rufe: Es lebe der König! passirt; wir ließen von allen Portugiesischen Kriegsschiffen, welche eine letzte Linie quer über den Fluß bildeten, die Flagge abnehmen. Diese Schiffe sind acht an der Zahl, worunter ein Linienschiff, „Dom Joao VI.“, von 74, drei Fregatten von 48 Kanonen, zwei Korvetten und zwei Briggs. Auf meine sofortige Aufforderung willigte die Portugiesische Regierung darein, Frankreich die Genugthuung zu gewähren, die ich von ihr zu verlangen beauftragt war; anliegend sende ich ihre Antwort. Ich werde mich damit beschäftigen, die Vollziehung dieses Vertrages zu sichern, und unverzüglich die Ehre haben, Ihnen einen ausführlichen Bericht über die Erfüllung der mir von Ihnen anvertrauten Mission abzustatten. Für heute beschränke ich mich darauf, mein General, Ihnen zu versichern, daß Jedermann seine Pflicht gethan hat. Ihren Befehlen und unserm National-Charakter gemäß, habe ich mit dem Schießen gewartet, bis man auf uns feuerte. Die den Hafen-Eingang vertheidigenden Forts San-Juliao und Bugio haben wohl zehn Minuten vor mir den Angriff begonnen. Schließlich füge ich hinzu, mein General, daß durch ein unbegreifliches Glück das Geschwader, welches 3½ Stunden lang in einer Entfernung von 4 — 500 Toisen an einer so großen Anzahl höchst bedeutender und hier zu Lande bisher für uneinnehmbar geltender Batterieen hinsegelte, nur einen sehr geringen Verlust erlitten hat. Genehmigen Sie u. s. w.“

Nachdem der Contre-Admiral Roussin vor den Quais von Lissabon angelegt hatte, forderte er die Portugiesische Regierung auf, binnen zwei Stunden allen von ihm vor der forcirten Einfahrt in den Tajo gemachten Vorschlägen beizutreten, und erhielt sogleich von dem Portugiesischen Minister folgende Antwort: „Excellenz! In Erwiederung auf die heutige Aufforderung Ewr. Excellenz habe ich die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Regierung Seiner Allergetreuesten Majestät, um auf alle Weise den Unglücksfällen vorzubeugen, welche die Folge der letzten Ereignisse seyn könnten, die in der Depesche Ewr. Excellenz vom 8ten dieses Monats vorgeschlagenen Grundlagen annimmt. Empfangen Ew. Excellenz die Versicherung der Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe, zu seyn u. s. w.

Lissabon, den 14. Juli 1831.

(gez.) Vicomte v. Santarem.“

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 22. Juli. Wiewohl man, dem Wunsche der Minister gemäß, übereingekommen war, der Reform-Frage den Vorgang vor allen Bittschriften zu lassen, wurden heute doch deren zwei überreicht. — Das Haus ging sodann wieder in den Ausschuß über die Reform-Bill über. An die Reihe kamen die Burgflecken Hedon, Heytesbury, Higham-Ferrars, Hindon, Ilchester, East-Looe, West-Looe, Lostwithiel, Ludgershall, Midhurst, Milbourn-Port, Minehead, Newport, Newton in Lancashire, Newton auf der Insel Wight, Orford, Petersfield und Plympton, welche 18 Orte unter mehr oder weniger Widerspruch von Seiten der Opposition, jedoch ohne daß eine Abstimmung stattfand, ihres Wahlrechtes verlustig erklärt wurden. — Da es bald Mitternacht war, so trug Herr Hunt auf Vertagung des Hauses an; und als das Haus nicht darein willigte, so entfernte sich Herr Hunt mit dem zwölften Glockenschlage. Nachdem die 18 Burgflecken beseitigt worden waren, wurde die Bill in Betreff des Witthums der Königin zum dritten Male verlesen. Herr Hume trug auf die Einschiebung der Klausel an, daß das Geld nicht außerhalb des Landes verzehrt werden solle; Lord Althorp erklärte dies jedoch für unschicklich, und so hatte der Antrag keine Folge. Das Haus vertagte sich um ein Viertel auf Drei.

London, vom 23. Juli. — Ihre Königl. Hoheiten die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria wollen sich in der nächsten Woche nach der Insel Wight begeben, wo sie das Schloß Norris, den Landsitz des verstorbenen Lords Henry Seymour, bewohnen werden.

Obschon Freiherr v. Wessenberg seit mehreren Tagen zurück ist, weiß man hier noch nichts Bestimmtes über den Erfolg seiner Sendung. Die Times folgert daraus, daß die Antwort des Königs der Niederlande ungünstig ausgefallen seyn werde, indem eine Regierung nicht zu zögern pflege, eine Verhandlung bekannt zu machen, die man als Friedens-Unterpfand ansehen könne. Der heutige Courier bemerkt: „Am Donnerstag haben wir gesagt, daß die, durch den Frhrn. v. Wessenberg mitgebrachten Depeschen nicht conclusiver Art seyen. Ueber diesen Umstand kann kein Zweifel mehr seyn, zugleich aber halten wir es für angemessen, hinzuzufügen, daß, obschon die Weigerung des Königs von Holland, den Vorschlägen der Conferenz beizupflichten, den Repräsentanten der vermittelnden Mächte nicht formell mitgetheilt worden, allhier doch Berichte von bestimmter Art eingegangen sind, die keinen Zweifel über die Unzufriedenheit des Königs beim Empfange jener Vorschläge übrig lassen. Die Abneigung jenes Souverains, der Anempfehlung der Conferenz zu genügen, wird natürlich viele Verlegenheit verursachen; doch hoffen wir, daß sie keineswegs Schwierigkeiten erzeugen wird, die nicht der Ausgleichung fähig wären.“

Der Courier widerspricht der Behauptung des Sun daß bereits (nach der Sun angeblich vor einem Monat) ein Tractat zwischen Frankreich und England, um dem Blutvergießen in Polen ein Ende zu machen, abgeschlossen sey, weil sich in dem vorgeschlagenen Arrangement viele Schwierigkeiten gezeigt hätten. Der Pariser Correspondent der Morning Chronicle, von dem der Courier meint, daß er seine Nachrichten von Herrn v. Sebastiani habe, meldet, daß die Franz. Regierung bei dem Kaiser von Rußland darauf bestehen wolle, daß Polen (d. i. nur das Herzogthum Warschau) zu einem unabhängigen Königreiche erhoben werden und eine Constitution (d. h. eine solche als der Kaiser den Polen zu gewähren beliebt) erhalten solle. Wenn dem so ist, so hat man sich in den menschenfreundlichen Absichten der Franz. Regierung sicher getäuscht, und dieses dürfte der Grund zu den Schwierigkeiten des Arrangements mit England seyn.

Dom Pedro beschäftigt sich sehr viel mit der Musik und singt selbst mit großem Geschmack und Ausdruck. Er ist auch Dichter. Einige Kirchenmusiken, die er componirt hat, sollen sehr schön seyn. So soll er kürzlich auch eine Oper vollendet haben. Er ist am 23sten von London abgegangen, um die Kaiserin und seine Tochter, die junge Königin von Portugal, bei ihrer Landung in England zu bewillkommnen und sie nach London zu bringen.

Die Königl. Familie scheint gegen den neuen Palast Buckingham-house außerordentlich eingenommen zu seyn. Der König will nie, als von einem Königl. Palaste, davon reden hören, und die Prinzessinnen Auguste und Sophie und die Landgräfin von Hessen-Homburg, welche vor einigen Tagen den Palast besahen, äußerten ihre große Unzufriedenheit über die Einrichtung desselben. Wozu dies unglückliche Gebäude am Ende bestimmt werden wird, weiß man nicht. Man kann es, gegen Einlaßkarten von Ober-Kammerherren, Montags und Freitags zu sehen bekommen, und die Bildergallerie Georg IV., die daselbst aufgestellt ist, macht es schon der Mühe werth, es in Augenschein zu nehmen.

Im Sun liest man: „Wir haben die von dem Vice-Präsidenten von Mexiko beim Schluß der legislativen Sitzung, die am 21. Mai stattfand, gehaltene Rede empfangen, können aber für heute nur einen Auszug daraus geben. Der Redner beginnt mit der Erklärung, daß er bei Beendigung der ersten legislativen Sitzung durch Herbeiführung des Friedens eine seinem Herzen angenehme Pflicht erfüllt habe; aus dem übrigen Theil seiner Rede ergiebt sich Folgendes: Die Republik erfreut sich eines befriedigenden Zustandes und beginnt, merklich die Wohlthaten ihrer Emancipation, die Freisinnigkeit ihrer Einrichtungen und die Anerkennungen ihrer Unabhängigkeit von Seiten Frankreichs und Preußens zu fühlen; zugleich hat sie die Aussicht vor sich, diesen Zustand durch Verträge, über welche mit der erstgenannten Macht unterhandelt wird, und die mit der zweiten bereits abgeschlossen sind, noch mehr zu befestigen. Der öffentliche Schatz nimmt täglich zu, und der auswärtige Kredit wird immer besser. Die Hälfte der Schuld, über welche mit den Taback-Pflanzern bis zu 1,200,000 Dollars kontrahirt worden war, ist getilgt worden. Die Armee schreitet in ihrer Organisation und Disciplin vorwärts, und die National-Industrie hat einen mächtigen Schwung erhalten; einige ihrer Zweige, die fast ganz vernachlässigt waren, treten jetzt wieder ins Leben und an verschiedenen Orten bildeten sich Fabrik-Compagnieen."

Die hier eingelaufenen Zeitungen aus Port-au-Prince bis zum 13. Juni bringen die Nachricht, daß die Regierung von Haiti sich geweigert hat, ihre Verträge mit Frankreich zu ratifiziren; ferner als Antwort auf diese Weigerung ein Schreiben des Französischen General-Konsuls in Port au Prince, worin derselbe es ablehnt, die auf diese Weigerung sich beziehenden Depeschen an die Französische Regierung zu übersenden, und sein Bedauern zu erkennen giebt, daß das seit 5 Jahren bestehende gute Vernehmen und freundschaftliche Verhältniß zwischen Frankreich und Haiti so bald aufgehört hätte. Diesem Schreiben ist eine Proclamation des Präsidenten Boyer beigefügt, in welcher er die Veranlassung zu dem eingetretenen Mißverständniß zwischen beiden Regierungen auseinandersetzt und mit Bezugnahme auf die Aeußerung des General-Konsuls, daß nämlich die Freundschaft zwischen Frankreich und Haiti aufgehört habe, den Bewohnern dieser Insel zuruft: „Um den Frieden zu erhalten, müssen wir jederzeit bereit seyn, dasjenige zu vertheidigen, was uns das Theuerste ist — unsere Freiheit und Unabhängigkeit." Am Schlusse der Proclamation ermahnt er die Militair- und Civil-Beamten sowohl als die Arrondissements-Befehlshaber zur Erfüllung ihrer Pflichten.

Niederlande.

Herzogenbusch, vom 24. Juli. — Gestern sind hier Se. Majestät der König mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich abgestiegen. Die hohen Personen wurden von der Besatzung und der versammelten Volksmenge mit großem Jubel empfangen. Heute nach dem Gottesdienst, nahmen Se. Majestät mit dem Prinzen zuerst die Besatzung und dann die Abtheilung der Kanonenböte von Crevecoeur in Augenschein. Bei dieser Gelegenheit wurden vom Prinzen von Oranien an die hiesige und an das erste Bataillon der Amsterdamer Schutterei Fahnen überreicht. Wie es heißt, werden Se. Majestät und die Prinzen noch heute nach Lindhoven abgehen, um die dritte unter dem Befehl des General Meyer stehende Division, so wie die Husaren und Dragoner nebst einem Theil Artillerie, auf der Halster-Heide zu besichtigen und später die Division des Generals Cort-Heiligers in der Nähe von Best.

Beilage zu No. 181 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 5. August 1831.

Niederlande.

Breda, vom 25. Juli. — Nach der Abreise Sr. Majestät und des Prinzen von Oranien nach Herzogenbusch versammelte Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich die anwesenden Generale und Oberoffiziere vor dem Zelt des Herzogs von Sachsen-Weimar und verkündete ihnen die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät nicht nur mit der Haltung der Truppen, sondern ganz vorzüglich auch mit dem von ihnen bewiesenen Enthusiasmus und an den Tag gelegten guten Geist, wobei er hinzufügte, daß die Zeit vielleicht sehr nahe bevorstände, wo Se. Majestät von diesem Enthusiasmus und dem Verlangen, dem Feinde in's Angesicht zu schauen, Gebrauch machen dürften, um mit dem Schwerdte in der Faust die Rechte von Alt-Niederlande geltend zu machen, und daß der König darauf rechne, daß, wenn das Schwerdt gezogen werden müßte, Seine Majestät dieselben Beweise von Muth und Treue bei der Armee wieder finden werde. Die Anwesenden hörten diese Worte mit sichtbarer Rührung an, und der General van Geen versicherte den Prinzen Friedrich im Namen Aller und der ganzen Armee, daß sie, ihrem einmal abgelegten Eide getreu, sich noch einmal dem Könige und dem Vaterlande weiheten, und daß von dem Alt-Niederländischen Boden kein Daumbreit verloren gehen, sondern durch ihr Blut vertheidigt werden solle; eine Versicherung, die von den Anwesenden mit Enthusiasmus wiederholt wurde. Tiefgerührt erklärte der Prinz, es thäte ihm leid, daß der König selbst nicht Zeuge dieses Schauspiels gewesen wäre, er würde aber nicht ermangeln, Sr. Majestät noch heute Abend Bericht darüber zu erstatten. — Wie es heißt, werden Se. Majestät auch die Festung Bergen-op-Zoom besuchen. — Während des Aufenthaltes des Prinzen von Oranien hieselbst, haben die Offiziere der Bredaschen und anderer hier in Besatzung liegenden Schuttereien, auf ihr Gesuch besondere Audienzen bei Sr. Königl. Hoheit gehabt, bei welcher Gelegenheit der Prinz auf die herzlichste Weise seine Zufriedenheit über die bekannten guten Gesinnungen der Schuttereien und über die kräftige Mitwirkung bezeugte, die man, was die Vertheidigung des vaterländischen Bodens beträfe, mit Grund von ihnen erwarten könne.

Brüssel, vom 25. Juli. — Durch eine Königl. Verfügung vom 24sten d. sind Herr v. Meulenaere zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, Herr Raikem zum Justiz-Minister, und Herr J. A. Coghen zum Finanz-Minister ernannt worden. — Herr v. Sauvage, Minister des Innern, und Herr von Failly, Kriegs-Minister, behalten ihre Portefeuilles.

Herr van de Weyer, Belgischer Gesandter bei Sr. Großbritannischen Majestät, ist in der vergangenen Nacht nach London abgereist; er ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens, durch welches Leopold I. dem Könige von Großbritannien seine Thronbesteigung anzeigt.

Herr Lehon ist in seiner Eigenschaft, als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Belgiens am Französischen Hofe, bestätigt worden; er ist heute Nachmittag nach Paris abgereist und ist gleichfalls Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs Leopold an den König der Franzosen.

Gestern hat der General Belliard beim Könige gespeist.

Hiesigen Zeitungen zufolge, wird der König am künftigen Dienstag eine Reise nach Antwerpen antreten. Am letztgenannten Orte ist jedoch bekannt gemacht worden, daß der König erst am Donnerstag einzutreffen gedenke.

Der Belgische Moniteur erklärt die vom Independant mitgetheilte Nachricht, daß die Belgische Regierung einem Französischen General das Ober-Kommando über die Belgische Armee angeboten habe, für durchaus ungegründet.

Dasselbe Blatt äußert sich folgendermaßen über die Französische Thronrede: „Es ist ein Grundsatz in den constitutionnellen Staaten, daß selbst die Königliche Rede ein ministerielles Werk ist; und ohne daher die Achtung gegen eine erlauchte Person zu verletzen, deren Gesinnungen in Bezug auf Belgien keinem Verdacht unterworfen seyn können, dürfen wir uns, so weit es unser Land betrifft, über den Akt aussprechen, mit dem das Oberhaupt der Französischen Regierung die Kammern eröffnet hat. — Der König der Belgier wird nicht zum Deutschen Bunde gehören. Die als Drohung gegen Frankreich, nicht aber zum Schutze Belgiens errichteten Festungen werden geschleift werden. Dieses sind zwei Wünsche, welche man das Recht hatte auszusprechen, ohne dadurch weder die Wahrheit noch die Schicklichkeit zu verletzen; aber man hat Unrecht gehabt, diese Wünsche in der Form schon gefaßter Entschlüsse auszudrücken. — Der König der Belgier wird in dieser Eigenschaft nicht zum Deutschen Bunde gehören; aber wenn es unmöglich ist, Luxemburg von den Föderativ-Banden los zu machen, so kann er, als Oberhaupt dieser Provinz allein, in den Bund eintreten; es ist dies eine sehr zarte Frage, worüber wir nur mit Zurückhaltung sprechen können, aber welches auch in dieser Beziehung die

Wünsche Frankreichs seyn mögen, so hängt die Erledigung dieses Gegenstandes ganz besonders von der gesetzgebenden Gewalt Belgiens ab, welche berufen werden müßte, die Constitution zu modificiren, und von dem Frankfurter Bundestage, welcher gleichfalls aufgefordert werden müßte, die Statuten des Bundes zu ändern. Der König der Belgier befindet sich, was diesen Punkt betrifft, in derselben Lage, wie der König der Niederlande vor der Revolution, welche Holland auf seine alten Grenzen beschränkt hat. Wilhelm I. war Mitglied des Deutschen Bundes, einer Provinz, aber nicht des ganzen Reichs halber. Die Frage, für die Belgier ist nicht, ob man Luxemburg behalten, sondern ob man es von dem Deutschen Bunde losreißen muß, und in dieser Beziehung wünschen wir, daß unsere Interessen sich mit denen Frankreichs vereinigen lassen mögen. — Die Festungen, womit Belgien bedeckt ist, gehören uns, wie der Boden, von dem sie nur einen Theil ausmachen; wenn sie nicht existirten, so würde es keinem Belgier einfallen, sie zu errichten; aber welches auch der Einfluß seyn mag, dem sie ihre Existenz verdanken — sie sind da — und ihre Beibehaltung ist für Belgien mehr eine Ehren-, als eine Nützlichkeits-Frage. Im Jahre 1815 wurde Frankreich durch die Invasion gezwungen, einige seiner Festungen zu schleifen, und es erinnert sich dessen mit Schmerz. Ist Belgien im Jahre 1831 erobert worden, und wer sind seine Sieger? Wenn Belgien einsehen sollte, daß die Unterhaltung aller seiner Festungen seine Mittel übersteige, so dürfte es einige derselben schleifen; aber es würde selbst diesen Entschluß fassen. Diese Maßregel einer inneren Oekonomie wird zweckmäßig seyn, wenn die äußere Sicherheit nicht darunter leidet. Wir müssen hoffen, daß die Verbindungen, welche wir mit Frankreich anknüpfen werden, der Art seyn werden, daß es uns erlaubt seyn wird, ohne unsere Unabhängigkeit bloß zu stellen, unsere Grenzen etwas lichter zu machen. Wenn Frankreich auf die Zerstörung einiger unserer Festungen einen Werth legt, so wird es ihm leicht seyn, dieses Resultat zu erlangen, indem es Belgien und seiner Dynastie durch Traktate und Allianzen ganz besondere Bürgschaften giebt. — Der Belgische Kongreß hat die 18 Artikel der Friedens-Präliminarien angenommen; sie schließen alle Bedingungen der politischen Existenz des neuen Reiches in sich. Die Annahme des Kongresses ist der Ankunft des Königs Leopold vorangegangen; es ist für ihn eine vollendete Thatsache und seiner Inauguration vorhergegangen. Er würde gegen das Land und gegen sich selbst verstoßen, wenn ihm andere Entschlüsse bekannt wären, als die, welche aus den Friedens-Präliminarien oder aus späteren freiwillig zugestandenen Traktaten hervorgingen. Es ist der Belgischen Regierung kein offizieller Vorschlag in Bezug auf die Festungen gemacht worden, und sie wird Vorschlägen dieser Art nur unter den verfassungsmäßigen Formen, und insofern es die Ehre und das Interesse des Landes erlauben, beitreten."

Man spricht von der Möglichkeit einer Vermählung des Königs der Belgier mit der ältesten Tochter Ludwig Philipps, der Prinzessin Louise. Sie ist 19 Jahr alt.

Türkei.

Von der Serbischen Grenze, vom 21. Juli. — Im Innern des Türkischen Reichs macht die Pest, die aus Kleinasien nach Europa herüber gebracht wurde, viele Verheerungen. Die Gegenwart des Sultans in den Provinzen seines Reichs ist daselbst von sehr gutem Einflusse gewesen, und hat sie über mancherlei Besorgnisse beruhigt. Zur Unterstützung der armen Volksklassen in Adrianopel hat der Großherr eine bedeutende Summe aus seinem Privatschatze angewiesen und versprochen, diese Spende auch in den folgenden Jahren zu erneuern; es scheint, daß er in Kurzem nach der Hauptstadt zurückkehren will. Die Kriegsereignisse in Polen finden bei den Türken viele Theilnahme, und alle Nachrichten über die Erfolge des Kampfes werden in Konstantinopel mit großer Begierde vernommen. Es scheint noch immer ein Lieblingsgedanke der Pforte zu seyn, daß sie die gute Gelegenheit zur Wiedereroberung der verlornen Provinzen benützen sollte, allein es fehlt ihr an Geld und an Entschlossenheit, um von dem günstigen Zeitpunkte Gebrauch zu machen, besonders da sie sich der Rathschläge des Grafen Guilleminot beraubt sieht. Dieser soll übrigens sehr gegen den Grafen Sebastiani aufgebracht seyn, der, wie Graf Guilleminot sich äußert, ihn auf's Aeußerste kompromittirt und in die größte Verlegenheit gebracht habe. — In den Fürstenthümern werden jetzt viele Pferde für den Kriegsdienst aufgekauft, was ihren Preis bedeutend erhöht hat. Zwei Divisionen Russischer Infanterie, welche in der Wallachei standen, haben Befehl bekommen, sich in Verfassung zu setzen, um auf den ersten Wink in das Innere von Rußland aufzubrechen. — Fürst Milosch ist unablässig bemüht, die Bosnischen Insurgenten zur Unterwerfung unter die Befehle des Großherrn zu überreden; bis jetzt ist es ihm jedoch nicht gelungen, seinen Vorstellungen viel Gehör zu verschaffen.

Miscellen.

Aus Salzwedel wird gemeldet: Am 26sten d. M. ist der größte Theil der Stadt Arendsee (Regierungs-Bezirk Magdeburg) durch ein bei einem dasigen Brauer Vormittags gegen 10 Uhr ausgebrochenes Feuer ein Raub der Flammen geworden. Von etwa 230 Häusern, woraus die Stadt bestand, sind 147 Häuser und sämmtliche Hintergebeude, Scheunen ꝛc., eine Kirche, zwei Thürme mit den Glocken, die Prediger- und Schulwohnungen, die Apotheke, die bedeutendsten Brau-

häuser und Kaufläden u. s. w. in Zeit von 2 Stunden niedergebrannt, indem der gerade wehende heftige Wind die Flammen schnell nach verschiedenen Seiten hin verbreitete und es, da bei der jetzigen Erntezeit viele Einwohner der Stadt, so wie die benachbarten Landleute, auf dem Felde beschäftigt waren, an rascher Hülfe zur Dämpfung des Feuers gebrach, überdem auch Wassermangel obwaltete.

In Dresden haben seit etwa 8 — 10 Tagen drei Soldaten den Tod in der Elbe, durch Springen über das Brückengeländer, gesucht, nur zwei aber ihn gefunden. Der dritte schrie um Hülfe und erhielt sie.

Cholera.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 31. Juli:

	vom Militair	vom Civil
Bis heute erkrankt	17	131
genesen	5	27
gestorben	9	79
Blieben krank	3	25
Am 30sten waren erkrankt	1	13
am 31sten	2	12

In Danzig waren	erkrankt	genes.	gest.	Bestand geblieben
bis zum 25. Juli	896	174	645	77
Es kamen hinzu am 26.	31	7	24	77
27.	33	5	18	87
28.	19	3	17	86
Summa	979	189	704	86
Davon waren vom Militair	169	68	84	17
vom Civil	810	121	620	69

Bei der 2ten Compagnie des 1sten Bataillons 21sten Infanterie-Regiments, welche im Umschließungs-Cordon von Danzig in und bei Neustadt kantonirt, sind von 5 an der Cholera Erkrankten 3 Mann verstorben, und von dem Detaschement der 4ten Compagnie desselben Regiments, das im Dorfe Naritz nahe bei Neustadt quartierte, sind 2 Mann erkrankt und einer davon gestorben. Beide Abtheilungen sind sowohl, wie der Bataillons-Commandeur, der in Neustadt stand, mit dessen Umgebungen abgesperrt und einer 20tägigen Contumaz unterworfen. Die anderen gesunden Theile des Bataillons sind bis zur Pommerschen Grenze zurückgegangen und werden den Cordon von Boschpohl bis Wittenberg bilden.

Im 2ten Bataillon (Stolpeschen) 21sten Landwehr-Regiments sind, nachdem es bereits 9 Tage abgesperrt ist, keine neue Erkrankungen vorgekommen.

Aus der Provinz Preußen wird gemeldet: In Memel ist zum Cholera-Lazareth das Commandanten-Haus auf der Citadelle eingerichtet worden. Es hat hierzu eine sehr vortheilhafte Lage, 12 Zimmer, ist mit zwei Bade- und zwei Räucherungs-Apparaten und allen nur möglichen, zur Bequemlichkeit der Kranken erforderlichen, Geschirren so ausgestattet, daß überall die Sorgfalt der Behörden sichtbar ist.

In Coadjuthen sind nach einem Berichte vom 23sten d. bereits 19 Menschen an der Cholera verstorben. Auch in Medischkohwen, welches dicht an jenem liegt, ist wieder ein neuer Todesfall vorgekommen.

Im Lager der übergetretenen Polnischen Truppen unter den Generalen Rohland und Szymanowski bei Packnehmen, welches früher bei Coadjuthen stand, herrscht nach einem Berichte des Medicinal-Rathes Dr. Albers vom 21sten d. der beste Gesundheitszustand, und es ist nicht der leiseste Grund vorhanden, irgend einen Verdacht der Cholera zu hegen, während in dem Lager der Polnischen Truppen unter dem General Chlapowski bei Szernen sich einige verdächtige Erkrankungsfälle eingestellt haben. In einem isolirt gelegenen Hause nahe am Lager ist für jene Kranken ein besonderes Lazareth eingerichtet und abgesperrt worden. Von den Preußischen Truppen, die jenes Lager umgeben, ist ein Dragoner des ersten Dragoner- und ein Musquetier des ersten Infanterie-Regiments erkrankt. Letzterer ist in das Cholera-Lazareth nach Memel gebracht worden und daselbst verstorben.

In Schirwind ist Alles gesund, und in dem ihm jenseits der Grenze gegenüberliegenden Neustadt hat die Cholera nachgelassen. Die Russischen Ranzionirten, welche bei Schirwind in Quarantaine standen, sind dem Kaiserl. Russischen General von Rosen, der bei Neustadt vorüber marschirte, mit der nöthigen Vorsicht überliefert worden.

In Neidenburg ist am 19ten d. M. ein der Cholera nur verdächtiger Erkrankungs- und Todesfall vorgekommen.

Aus Königsberg wird gemeldet, daß es dem thätigsten Einwirken der Ortsbehörden gelungen sey, durch Translokationen eines Theils der Bewohner der Deyschen Hofes, durch Verabreichung von kräftigen Speisen und durch unausgesetzte ärztliche Hülfsleistungen einem bedeutenden Fortschreiten der Cholera vorzubeugen. Die Krankheit hat sich indessen auch in anderen Theilen der Stadt gezeigt, und es waren am 25sten 5 und am 26sten Morgens 11 Uhr gleichfalls 5 neue Erkrankungen und überhaupt 4 Todesfälle zur Anzeige gekommen. Die 10 noch unter der Behandlung stehenden Kranken sind in ein Lazareth gebracht. Die Wohnungen der Erkrankten sind der Sperre unterworfen.

In einer Bekanntmachung in der Königsberger Zeitung heißt es unter Anderem: Da es sich erwiesen hat, daß der häufige Genuß von Fischen, besonders ohne gehöriges Salz, ganz besonders die Ansteckung begünstigt, so wird Jeder dagegen gewarnt. Vorzüglich hat man sich vor zu häufigem Genusse der Seefische sorgfältig zu hüten. Alle Einwohner werden aufgefordert, ihre überflüssigen nicht im täglichen Gebrauche

befindlichen Effekten, besonders giftfangende Gegenstände, als: Betten, Pferde- und Kuhhaare, Wollenwaaren, Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc. in Koffern oder Kisten wohl zu verpacken, und dieselben durch die Bezirksvorsteher versiegeln zu lassen, um dieselben dem Contagium zu entziehen, und die Kisten nach dem Aufhören der Krankheit wieder öffnen zu können, ohne eine Reinigung des Inhalts nöthig zu machen. Die Versiegelung wird vorläufig bis zum 28sten c. inclusive nachgegeben. — Die Danziger Regierung warnt die Landleute vor dem Genusse aller säuerlichen, besonders halbreifer Früchte und Speisen, vor Salaten aller Art, dem Trinken kalter Flüssigkeiten bei erhitztem Körper, namentlich auch der Buttermilch, der kalten, wie auch dicken Milch, der sogenannten kalten Schaale u. s. w., weil dadurch die Cholera sehr begünstigt werde.

Im benachbarten Auslande hat an der Kurländisch-Preußischen Grenze die Cholera fast gänzlich nachgelassen.

In Kalisch starben vom 17ten bis zum 21sten v. M. 145 Personen, seitdem scheint die Krankheit im Abnehmen zu seyn, und es starben am 22sten nur 10 und am 23sten nur 4 Menschen. Bei Kalisch ist die Cholera in Opatowek und Szczypiorna ausgebrochen und fängt überhaupt an, weil in jener Gegend nicht hinreichend Aerzte vorhanden sind, sich immer mehr und mehr über die ganze Wojewodschaft zu verbreiten. Nur in Kolo hat sie bereits aufgehört, dagegen greift sie in Konin und in dem größtentheils von Juden bewohnten Städtchen Izpiza, 4 Meilen nördlich von Kolo, mit erneuerter Kraft um sich. Gezeigt hat sie sich kürzlich in Sieradz, Szadeck, Zloczew, Lask, Radomsk u. in vielen Dorfschaften der umliegenden Gegenden.

St. Petersburg, vom 20. Juli. — Die bis jetzt, mit Einschluß des gestrigen Tages bekannt gemachten amtlichen Listen liefern das erfreuliche Resultat, daß seit ungefähr 8 Tagen die Cholera hier im Abnehmen ist. Nachdem sie nämlich gegen Ende des vorigen Monats die ersten einzelnen Sterbefälle veranlaßte, waren

	erkrankt,	genesen,	gestorben.
am 5. Juli	240	11	119
darauf am 8. „	399	11	156
9. „	525	14	177
10. „	579	48	237
11. „	570	54	277
12. „	515	30	272
13. „	569	77	247
14. „	482	100	272
15. „	383	105	251
16. „	394	95	216
17. „	317	105	193
18. „	324	122	175
19. „	314	157	179

Es erweist sich aus diesen Angaben, daß die Krankheit am 10. Juli, also wie an manchen andern Plätzen 14 Tage nach ihrem Ausbruche, ihren höchsten Punkt erreicht hatte. Von jenem Tage an, nahm die Zahl der Erkrankten, so wie die der Gestorbenen progressiv ab, und die Zahl der Genesenen eben so progressiv zu. Diese, besonders seit dem 13ten rasch eingetretene günstige Veränderung berechtigt einigermaßen zu der Hoffnung, daß man dem Aufhören der Epidemie bald entgegensehen darf, da dies auch an den Orten der Fall war, wo das Steigen und Abnehmen der Epidemie sich in demselben Zeitverhältniß zeigte. Indessen nicht allein aus diesen Listen, sondern auch aus mehreren andern Kennzeichen geht die Abnahme der Ausbreitung sowohl, als der Intensität des Uebels hervor. In den Apotheken sind in den letzten Tagen nicht die Hälfte der Rezepte für Cholera-Kranke abgegeben worden, wie in den vorigen; die Lazarethe werden häufig für andere Kranke in Anspruch genommen, die man mit Cholera-Kranken verwechselt, was man als bestimmtes Zeichen ansehen kann, daß die intensive Wirkung der Epidemie auf die Bevölkerung schwächer geworden ist. Dagegen scheint sich die Krankheit in der Umgegend St. Petersburgs täglich weiter zu verbreiten; doch auch dort hört man von häufigen Genesungen, die oft bei dem Landvolk durch die verschiedenartigsten und sonderbarsten Behandlungen veranlaßt werden. In Kronstadt waren bisher, im Verhältniß zur geringen Bevölkerung dieser Stadt, die Verheerungen der Cholera besonders ausgedehnt. Vorgestern Abend traf hier die Nachricht ein, daß in Wiburg mehrere Menschen von der Epidemie befallen sind.

Die Cholera wüthet noch immer in den Provinzen von Neu-Rußland. In Odessa erkrankten im Laufe von 4 Tagen (bis zum 2ten d. M.) 191 Individuen, und 36 starben. Vom 24. Juni bis zum 2ten d. M. erkrankten in Ovidiopol, Olviopol und Tiraspol 198; es genasen 78 und starben 83. Vom 16ten bis zum 28sten Juni erkrankten in Kischeneff und mehreren anderen Städten und Bezirken von Beßarabien 834 Personen; es genasen 198 und starben 412. Einen Bericht des Gouverneurs von Ismail zufolge, hatte sich am 12. Juni die Cholera auch in Reni gezeigt; 5 Personen waren dort erkrankt und 2 derselben gestorben.

Theater-Nachricht.

Freitag den 5ten, auf allgemeines Verlangen: Die Zauberflöte. Oper in 2 Akten. Musik von Mozart. Demoiselle Vio, erste Sängerin des Königstädter Theaters zu Berlin, Pamina, als letzte Gastrolle.

Sonnabend den 6ten: Der politische Zinngießer. Komische Oper in 2 Akten von Treitschke.

Wasserstand am 4. August 1831.

Am Maaß im Ober-Wasser 19 Fuß — Zoll.
„ „ „ Unter-Wasser 8 „ 3 „

Danksagung.

Könnte etwas im Stande seyn den gerechten Schmerz über den Verlust meines innig geliebten Mannes, des Kreisphysikus Doctor Reimann, einigermaßen zu lindern, so waren es die allgemeinen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche sich schon während der Krankheit des Verstorbenen auf eine so rührende Weise äußerten. Je wohlthuender diese meinem Herzen waren, um so dringender fühle ich mich verpflichtet, meinen Dank dafür hiermit öffentlich auszusprechen.

Rosenberg den 3 August 1831.

Amalie verw. Reimann, geb. Leining.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §. 137. bis 146. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts wird den unbekannten Gläubigern des am 10ten Januar 1830 zu Laskowitz, Ohlauer Kreises, verstorbenen Steuer-Einnehmers Carl Gottfried Naumann, die bevorstehende Theilung seiner Verlassenschaft, hiermit bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre etwanigen Ansprüche an dieselbe binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie künftig damit an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau den 25sten May 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 22. December 1820 zu Bröckelwitz verstorbenen Hauptmanns Ernst Wilhelm v. Diebitsch, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folgende Tit. 17. A. L. R. an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau den 24sten Juny 1831.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 42,382 Rthlr. 28 Sgr. an Aktivis, Mobilien und Grundstücken manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 48,427 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. belasteten Nachlaß des am 27. Febr. 1830 verstorbenen Kaufmann Friedrich Wilhelm Rückert am 22sten April 1831 eröffneten erbschaftliche Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 27sten October Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Schulze, Weimann und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Breslau den 8ten Juny 1831.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Für das am 25sten Januar 1830 im Hospital zu Allerheiligen in Breslau, in einem Alter von 20 Jahren ehelos verstorbene Dienst-Mädchen Namens Caroline, welche eine uneheliche Tochter des Ziergärtner Johann Gottlieb Jänsch, und der Charlotte geborne Lübens (auch Schmidtin genannt) gewesen, deren Eltern aber zu Brustawe am 12ten und resp. 13ten Novbr. 1813 am Nervenfieber verstorben, befindet sich im Depositorio des unterzeichneten Gerichts-Amtes ihr elterliches Vermögen, welches dermalen 49 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf. beträgt, aufbewahrt. Es werden die unbekannten Erben ihrer Mutter Charlotte Lübens (auch Schmidtin genannt) welche auf dem Vorwerk Marienhoff bei Lissa vor circa 48 Jahren geboren seyn soll) hierdurch vorgeladen, auf den 19ten September d. J. Vormittags um 9 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten zu erscheinen, ihre Verwandtschaft mit der verstorbenen Caroline Lübens glaubhaft nachzuweisen und das Weitere zu gewärtigen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß dieser Caroline etwas zu fordern haben, hierdurch vorgeladen, in dem obenganten Termine zu erscheinen und ihre Forderungen nachzuweisen. Sollten in diesem Termine weder Erben noch Gläubiger sich persönlich oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte melden, so wird das genannte Deposital-Capital als herrenloses Gut dem Königl. Fiscus überantwortet werden. Festenberg den 19ten July 1831.

Reichsgräfl. von Reichenbachsches Gerichts-Amt der Herrschaft Brustawe. Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung Königlicher Hochlöblicher Regierung zu Breslau vom 4. May c., den Verkauf von Bau- und Nutzholz in den Distrikten Rodeland, Minken, Steindorff und Bischwitz, hiesiger Oberförsterei, zu ermäßigten Preisen betreffend, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mich mit der Vermessung und dem Anschlage des bestellten Bau- und Nutz-Holzes, in den Monaten Juny, July, August und September, jedesmal des Montags im Distrikte Rodeland, des Mittwochs im Distrikte Minken, des Sonnabends in den Distrikten Steindorff und Bischwitz beschäftigen werde. Bauholzbedürftige wollen ihren Bedarf gefälligst zu jeder Zeit, schriftlich oder mündlich, entweder bei mir, unter Bezeichnung

des Distrikts aus welchen sie das Holz zu erhalten wünschen oder bei den betreffenden Förstern Seifert in Rodeland, Gröschner in Minken, Meinitz in Steindorff, Frost in Bischwitz anmelden und gewärtigen, daß das bestellte Holz gegen vorherige Deposition des Fällerlohns gefällt und ausgeschnitten und am nächstfolgenden vorbenannten Zeichen-Termine vermessen und angeschlagen werde. Demnächst steht das Holz gegen Bezahlung des Taxwerthes in hiesiger Amtsstube und nach vorheriger Meldung bei dem betreffenden Förster zur beliebigen Abfuhr bereit. Geringere Quantitäten von nicht zu vermessenden, sondern stamm- oder schockweise abzugebenden Hölzern, können an dem bestimmten Zeichen-Tage angemeldet, gefällt, bezahlt und abgefahren werden, zu welchem Ende sich die Wagen an benannten Terminen Morgens 8 Uhr resp. in den Dienstwohnungen der Förster Seifert, Meinitz und Frost und auf der Colonie Corsawe (Paperwitz) auf der Ohlau-Namslauer Straße, einzufinden haben. Peisterwitz den 5. Juny 1831.

Der Königl. Oberförster Krause.

Auction.

Es sollen am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und Meubles an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 3ten August 1831.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonnabend den 6ten d. Mts. früh um 9 Uhr sollen am Exerzier-Schuppen auf dem Bürgerwerder einige ausrangirte Pferde der 6ten Artillerie-Brigade öffentlich versteigert werden, wozu sich Kauflustige einfinden wollen.

Breslau den 1sten August 1831.

v. Reindorff, Oberst-Lieutenant und Brigadier.

Eine in Niederschlesien seit mehreren Jahren bestehende, bedeutende Eisengießerei von Gefäßen, wo auch die neueste Art Emaillirung mit Vortheil betrieben wird, beabsichtigen die Inhaber derselben wegen der sehr großen Nachfrage und Absatz der Producte noch mehr zu vergrößern und sind zu diesem Behufe Actien à 500 Rthlr. zu begeben, die außer den gewöhnlichen Zinsen auch eine reichliche Dividende bringen. Die angebrachte gute Lage der Hüttenwerke ist so vortheilhaft, daß Jeder, welcher davon Kenntniß nimmt, gewiß mit Vergnügen dergleichen Actien acquiriren wird, da nichts dabei zu verlieren und die Kapitalien auf sehr hohe Zinsen ausgebracht werden können. — Näheres erfährt man im Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause.

Jagd-Verpachtung.

Es soll die Feldjagd auf dem Revier der v. Schickfußschen Güter Rudelsdorf, Ober-Johnsdorf und Trebnig, Nimptschen Kreises, auf sechs hintereinander folgende Jahre, als von Bartholomäus 1831 bis dahin 1837 meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Bietungs-Termin auf den 24sten August d. J. früh um 9 Uhr angesetzt, wo sich Pachtlustige bei dem Wirthschafts-Amte in Rudelsdorf einfinden wollen. Rudelsdorf den 2ten August 1831.

Das Wirthschafts-Amt.

Gasthof-Verkauf.

Wegen meiner Kränklichkeit beabsichtige ich, meinen hierselbst gelegenen, gut eingerichteten Gasthoff — zum schwarzen Adler genannt — aus freier Hand zu verkaufen. Demnach ersuche ich alle Kauflustige, sich dieserhalb persönlich, oder in portofreien Briefen an mich gefälligst zu wenden, wobei ich im voraus die Versicherung ausspreche, daß die Bedingungen in jeder Beziehung für den Käufer sehr vortheilhaft sind.

Frankenstein den 25sten July 1831.

Der Gastwirth Weiß.

Garten-Verkauf.

Der vor dem Schweidnitzer Thor, Gartenstraße No. 31 gelegene Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Reise-Wagen zu verkaufen.

Zwei Batarden mit schwebenden Koffer à 250 und 300 Rthlr. Zwei Petersburger Reise-Wagen mit vielem Gelass. Zwei Halbwagen à 50 und 70 Rthlr. und à 80 und 100 Rthlr. Zwei Polnische Britschken à 20 und 50 Rthlr.

Junkernstrasse No. 2.

Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß meine Menagerie nur noch kurze Zeit zur Schau aufgestellt seyn wird. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken: daß ich grüne Papageien zu 3 bis 5 Louisd'or, graue zu 6 bis 8 Louisd'or, weiße große Cacadu von 8 bis 10 Louisd'or und kleine Affen zu Unterhaltung der Familien, für billige Preise verkaufe

Rossi, Menagerie-Besitzer.

Einladung an die Herren Capitalisten.

Unterzeichnetes Büreau empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Herren Kapitalisten zur sichern Unterbringung ihrer verfügbaren Fonds von der größten bis zur kleinsten Summe, und verspricht denen Herren Kapitalisten gegen sichere Hypothek 5 auch 6 Prozent jährliche Zinsen und halbjährige Vorausbezahlung.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Die Schlesischen Blätter

enthalten gegenwärtig die Erzählung von „den Raizen" einer merkwürdigen Soldateske im „schwarzen Heere" vor Breslau, unter König Mathias von Ungarn.

Wichtige Schrift über die Cholera.

So eben ist in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau erschienen und in allen andern Buchhandlungen, so wie in Brieg bei Carl Schwarz, in Ratibor bei Pappenheim zu haben:

Beobachtungen über die epidemische Cholera,

gesammelt in Folge einer in amtlichem Auftrage gemachten Reise nach Warschau und mit höhern Orts eingeholter Genehmigung herausgegeben

von Dr. C. W. P. Remer.

12 Bogen mit 5 Tabellen. gr. 8. Geheftet. Preis 17½ Sgr. (14 Ggr.)

Unter den zahlreichen Schriften über die Cholera, dürfte die vorliegende, welche mit Bestimmtheit und Klarheit, nach den von dem Verfasser selbst gemachten Beobachtungen die gefürchtete Krankheit, ihre Erscheinungen, Verbreitungsart, Behandlung u. s. w. erörtert, die Aufmerksamkeit des ärztlichen und nichtärztlichen Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Sie wird gewiß nicht wenig dazu beitragen, die so vielfach irre geleiteten und unrichtigen Meinungen und Ansichten über diese Krankheit zu berichtigen, und die beigefügten in Warschau angestellten Witterungsbeobachtungen, so wie die den Stand der Epidemie in ihren verschiedenen Epochen erläuternden Tabellen werden eine willkommene und nützliche Zugabe seyn. Der Preis für 12 Bogen in gr. 8. mit 5 Tabellen auf schönem Papier und bei gutem Druck ist von der Verlagshandlung zur Erleichterung der allgemeinen Verbreitung auf das Billigste gestellt worden.

Josef Max und Komp.

Literarische Anzeige.

Das Bäderbesuchende Publikum und solche, die das Schlesische Gebirge entweder in seiner ganzen Ausdehnung oder Theilweise zu bereisen gedenken, glauben wir auf folgende, vor einigen Jahren in unserm Verlage erschienene, malerische Reise, wiederholt aufmerksam machen zu dürfen:

Die

Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz,

dargestellt

von

Dr. Carl Friedrich Mosch,

Professor an der Königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz.

Mit Kupfern.

Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der Herr Verfasser beginnt seine Reiseschilderungen vom schlesisch-mährischen Gesenke und dem Bade-Ort Hinnewieder, und wendet sich von da nach Landeck, Reinerz, Cudowa, Nieder-Langenau, ferner über Altwasser, Salzbrunn, Charlottenbrunn, nach Warmbrunn und Flinsberg. Alles, was irgend dem gebildeten Reisenden anziehend oder interessant erscheinen kann, Berghöhen, Felsenpartien, Wasserfälle, Aussichten, Vegetation, Kunstanlagen, Bauart der Ortschaften, Burg-Ruinen u. s. w., sind hier in einem gefälligen und blühenden Erzählungstone geschildert und durch ansprechende, vom Herrn Professor Mosch gezeichnete und von Rosmäsler sehr sauber gestochene Kupfer veranschaulicht. Als Beigabe wird dem Leser am Schluß noch ein anmuthiger Kranz aller Sagen geboten, so daß dies Werk also in mehr als einer Hinsicht als freundlicher Führer und Reise-Begleiter empfohlen zu werden verdient.

Wilh. Gottl. Korn.

Kunst-Anzeige.

Bei L. W. Wittich in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

1) Sammlung architektonischer Entwürfe von Schinkel, 17s Heft, enthaltend:
   Die Details des neuen Berliner Museums.
   Preis 3 Rthlr. Pr. Cour.
2) Desselben Werkes 18s Heft, enthaltend: Charlottenhof bei Potsdam und das Haus des Ofenfabrikanten Feilner in Berlin.
   Preis 3 Rthlr. Pr. Cour.
3) Façaden von Stadt- und Landhäusern nebst architektonischen Entwürfen zur Verschönerung der Höfe, zu öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Thoren, Brücken, öffentlichen Brunnen, Grabmonumenten, Wachtgebäuden u. s. w.. von Carl August Menzel, 12s, 13s und 14s Heft. Preis jeden Heftes 1⅓ Rthlr. Pr. Cour.
4) Neue Kostüme auf den beiden Königlichen Theatern in Berlin, unter der General-Intendantur des Herrn Grafen von Brühl. 23s Heft, enthaltend: Kostüme aus der Oper „Agnes von Hohenstauffen." Preis 2½ Rthlr. Pr. Cour.

Morgen, Sonnabend,

Ein- und mehrstimmiges Gesang-Conzert von der Familie Kittel, im Garten-Saale der Madam Schenk (Oderthor). Heute Freitag, (der Ansicht nach) bei schönem Wetter, im Lokale des Hrn. Zahn-

Die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck

macht, um ferneren Anfragen zu begegnen, bekannt, daß sie auch dann, wenn Versicherte an der Cholera sterben sollten, ihre Zahlungsverbindlichkeiten eben so als wie bei gewöhnlichen Todesfällen, erfüllen wird.

Gegenwärtig zeichnet die Gesellschaft, die sich in Deutschland und insbesondere in der Provinz Schlesien, ihr antragenden Versicherungen noch unbedingt, bei weiterer Verbreitung der Cholera treten jedoch Beschränkungen ein.

Plane und Formulare zu den üblichen Attesten, werden gratis verabreicht von

Günther & Comp.,
Agenten der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Schweidnitzer Straße No. 5 im „goldnen Löwen" eine Treppe hoch.

Breslau den 5. August 1831.

Ein auf Academieen gebildeter junger Mann wünscht als französischer Sprach- und Zeichnenlehrer, bei einem Gymnasium oder sonst bei einer Anstalt eine feste Anstellung. Das Nähere ertheilt das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Etablissement.

Mit dem heutigen Tage setze ich das, durch den Tod des früheren Besitzers erloschene, unter der Firma G. F. Paul bestandene Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Geschäft in demselben Lokale für eigene Rechnung fort, und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen eines hiesigen und auswärtigen geehrten Publikums, mit der Versicherung reeller und vortheilhafter Bedienung, indem ich von der neuen Firma gefällige Anmerkung zu machen bitte. Breslau den 25. Juli 1831.

C. W. Noeldechen.

Anzeige.

Vorzüglich gute Heringe offerirt
Carl Ferdinand Wielisch sen.,
Ohlauer Strasse No. 12 den „drei Hechten" gegenüber.

Neue beste Holländische Heringe

erhielt mit gestriger Post

G. B. Jäkel.

Gestohlen.

Es ist mir in vergangener Nacht vom 3ten zum 4ten August, durch gewaltsamen Einbruch eine schwarzbraune Stute, 6 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, mit länglichtem Stern, Hinterfüße und rechter Forderfuß weiß, gestohlen worden.

Wiltschau den 4ten August 1831.

Babatz, Brauer-Meister.

Reisegelegenheit.

Gelegenheit nach Landeck und nach Langenau; ein bedeckter Wagen geht ab Sonntags früh als den 7ten August. Das Nähere beim Lohnkutscher Walther, Langeholz-Gasse Nro. 3.

Vermiethung.

Drei meublirte Stuben sind zu vermiethen und bald zu beziehen, zusammen oder einzeln, am großen Ring No. 11. vorn heraus 3 Stiegen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Tschammer, von Kascherzen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hergesell, Archidiakonus, von Mark-Lissa; Hr. Palmie, Kaufmann, von Berlin — Im weißen Adler: Hr. Fritsch, Justiz-Rath, von Brieg; Hr. Schücke, Postverwalter, von Falkenberg; Hr. v. Arndt, Lieutenant, von Ostrowo; Herr Lorenz, Referendarius, von Brieg. — Im gold. Baum: Hr Baron v. Lüttwitz, von Simmenau; Hr. v. Nikisch, von Pristram. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schärff, Pastor, von Karschau. — Im rothen Löwen: Hr. Seidel, Polizei-Distrikts-Commissarius, von Schönau. — In der großen Stube: Hr. Böhm, Kaufmann, von Bolkenhain; Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt. — In der goldnen Krone: Hr. Bartsch, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Löwen: Hr. Stuckart, Referend., von Schweidnitz; Hr. Doktor Klose, Kreis-Physikus, von Strehlen. — Im Privat-Logis: Hr. Ernst, Gutsbesitzer, von Waltdorff, Nicolaistraße No. 22; Hr. Schmotter, Kaufmann, von Brieg, Weisgerbergasse Nro. 50; Hr. v. Fiebig, Kriegsrath, von Oels, Nicolaistraße Nro. 44: Hr. Doktor Badowitz, Kreis-Physikus, von Namslau, am Ringe No. 1; Hr. Stelzer, Referendarius, von Lübenthal, Mahlergasse No. 28; Hr. Menzel, Kaufmann, von Guhrau, Schmiedebrücke Nro. 49; Hr. Neumann, Kuratus, von Creutzburg, Messergasse Nro. 1; Hr. Prove, Referendar., von Wohlau, Altbüsserstraße No. 57; Hr. Gäbel, Special-Commissarius, von Namslau, Oderstraße Nro. 23; Hr. Becker, Kuratus, von Schawoine, im Mathiasstift.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 4. August 1831.

	Höchster:				Mittler:				Niedrigster:		
Weitzen	2 Rthlr.	2 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.
Roggen	1 Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	18 Sgr.	9 Pf.	—	1 Rthlr.	10 Sgr.	= Pf.
Gerste	1 Rthlr.	11 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	9 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr.	7 Sgr.	= Pf.
Hafer	1 Rthlr.	= Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.